

II. Capitel.

Verfehlter Beruf.

„Der Hanns-Förgel wächst aus den Kinderschuhen,“ sagten die Nachbarn des Webermeisters Peyer, als dessen Sohn das letzte Schuljahr hinter sich hatte. Die fröhliche Kindheit mit ihren Spielen in den Wäldern und auf den Fluren, am Rande des stillen Waldbaches und am Ufer der belebten Donau lag hinter ihm und das Leben des Jünglings und des Mannes lag vor ihm mit seinem Ernste und seiner Arbeit, mit seinen Prüfungen und Erfahrungen.

Der junge Mann mußte sich zu einem Berufe entscheiden. Zur Fortsetzung des Schulunterrichtes fehlten demselben wohl nicht die geistigen Anlagen, doch der Vater war dagegen, da er auf den gelehrten Krims-Krams, wie er das Studium nannte, nicht viel hielt. Zu Zeiten unserer Erzählung hatte auch noch das Handwerk einen goldenen Boden, auch nährte die Landwirtschaft ihren Mann. Namentlich war es in damaligen Zeiten die ehrjame Weberzunft, die sich gar stolz in die Brust warf. Mechanische Webestühle wurden erst 1787 von dem Engländer Cartwright erfunden, „selbstthätige“ und „elektrische“ Webemaschinen gehörten gar erst dem kommenden Jahrhunderte an. Da galt es noch auf dem einfachen Webstuhl, den die alten Egypter erfunden hatten, die Füße fleißig aufzuheben und die „Schüke“ emsig fliegen zu lassen. Der Hände Fleiß wurde in damaligen Zeiten auch entlohnt.

Georg sollte die Weberei erlernen, um einmal das Geschäft mit dem Hänschen zu übernehmen. Doch der Erbprinz wollte von diesem väterlichen Throne nichts wissen. War ihm schon das Stillsitzen auf der Schulbank verleidet gewesen, so wurde ihm der Webstuhl gerade